

zu beenden und gemeinsam nicht nur die Hl. Schrift, sondern auch ethische Überzeugungen in Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Demokratie in einer plurikulturellen Weltgesellschaft zu bezeugen. Wenn wir diese Herausforderung verstehen und ernst nehmen, dann ist uns der Islam zum Frieden geworden, und wir werden einen Dialog der Ehrfurcht mit ihm führen, sein Friedensideal der islamischen Ganzheit zu verstehen und zu berücksichtigen trachten, ohne es jedoch für uns selbst im Sinne des Islam zu übernehmen; dadurch werden auch wir dem Islam eine Herausforderung sein und bleiben, jedoch nicht mutwillig, um ihn zu zerstören, sondern um unserer eigenen Ideale willen. Nur so können wir hoffen, daß der Islam diese unsere christlichen Ideale möglicherweise im Laufe eines geduldigen Dialogs schätzen lernt und in ihnen Werte entdeckt, die er auch im eigenen Lehrgebäude berücksichtigen könnte.

Johannes Sokolowsky, Rom

AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

Unser Weg zum Frieden

Friedensarbeit an der Basis. Angefangen hat unsere Sache damit, daß Berater für Kriegsdienstverweigerer in München beschlossen, eine Friedensinitiative zu gründen. Christen, die nicht selten Berührungängste haben, wenn sie mit Nichtchristen verschiedenster Weltanschauungen demonstrieren möchten, sollten ermutigt werden, selber auf die Straße zu gehen. Das ist gelungen. Am Sonntag, dem 14. November 1982, dem Volkstrauertag, versammelten sich 1500 Christen am Odeonsplatz in München. Das *Sonntagsblatt* berichtete darüber:

Manches ist anders als bei den Friedensdemonstrationen, die ich bisher erlebt habe. Zum Beispiel, daß nicht die jungen Leute das Bild bestimmen, sondern das „Mittelalter“. Sehr viele evangelische Münchner Pfarrer sind da mit ihren Frauen, man kennt sich, man begrüßt sich – fast ein Familientreffen. Daß ein Posauenchor bei einer Demonstration spielt, hat es auch noch nicht gegeben. Als ich einen der Bläser fragte, ob er schon einmal bei einer „Friedensdemonstration“ gespielt habe, verbesserte er: „Dies ist doch ein Gottesdienst!“

Da sind viele, denen Demonstrieren ein ungewohntes Mittel des passiven Widerstands ist; z. B. die ältere Dame, die neben mir auf den Stufen der Feldherrnhalle sitzt und ihren Regenschirm über mich hält. Sie war noch nie auf einer Demonstration, sagt sie, aber sie ist entschlossen, jetzt bei der Friedensarbeit mitzumachen. Zum Beispiel Michael und Thorsten, 15 und 16 Jahre alt, die Helmut Gollwitzers Rede mit „Wahnsinn, echt gut“ kommentierten und die jetzt öfter zu Friedensdemonstrationen gehen wollen. „Ich hab immer gedacht, demonstrieren sei eine Sache der Jungen“, sagt ein alter Herr, „aber wenn sogar Pfarrer mitgehen.“

In der Grundsatzerklärung der *Friedensinitiative der Christen in der Region München** heißt es:

– Wir Christen sind mit allen anderen Bewohnern unserer Erde heute Zeugen

* Kontaktadresse der *Friedensinitiative der Christen in der Region München*: Annette Döbrich, Arcisstr. 44, 8000 München 40.

einer beispiellosen Bedrohung des Lebens auf unserem Planeten; einer Bedrohung, die ausgeht von Völkern und Staaten, die auf eine lange christliche Geschichte zurückblicken. In einem schrecklichen Mißverstehen des biblischen Auftrages „Machet euch die Erde untertan!“ haben sich gerade christliche Völker und Staaten einer gott- und menschenverachtenden Herrschafts- und Ausbeutergesinnung verschrieben. Sie plündern hemmungslos die Schätze der Erde, vernichten selbstherrlich andere Kulturen, vergiften die primären Lebensgrundlagen Luft und Wasser und bedrohen sich gegenseitig mit menscheitsvernichtenden Waffen.

– Wir Christen bekennen uns mitschuldig an dieser beängstigenden Gefährdung unserer Erde. Wir sind in unkritischer Hörigkeit gegenüber staats- und gesellschaftspolitischen Strömungen bequem, schläfrig und nutzníeíerisch geworden. Wir haben zu wenig und zu schwach im Geiste Jesu Warnung und Widerspruch angemeldet und uns zu wenig der geistlosen Logik von Gewalt und Gegengewalt, von Abschreckung durch Höherrüstung, von Ausbeutung und Knechtschaft bei uns und in der Welt widersetzt.

– Wir Christen glauben in Jesus Christus an einen Gott, der das Leben geschaffen hat, es liebt und schützt und es durch uns Menschen erhalten will; an einen Gott, der nicht selbstherrlich über andere hinweggeht, sondern sich solidarisch an die Seite der Getretenen stellt – als ihre Hoffnung und ihre Zukunft.

– Wir Christen orientieren unser Handeln an der Liebe, die an Jesu Leben, Sterben und Auferstehen ihre Kraft gewinnt. Ihre Stichworte sind: „Böses mit Gutem überwinden“, „Feinde lieben“, „Schwerter zu Pflugscharen schmieden“. Solches Handeln im Geiste Jesu schließt die Bereitschaft zum Leiden ein. Ziviler Ungehorsam und passiver Widerstand sind in bestimmten Situationen, wenn die legalen Möglichkeiten erschöpft sind, legitime Mittel, um im Sinne Jesu für das Leben einzutreten.

– Wir Christen verschließen unsere Augen nicht vor den in uns selbst wirksamen aggressiven Antrieben und Regungen. „Vollkommen“ sein heißt nach Jesus nicht „perfekt“ oder „makellos“, sondern vielmehr „ganz“ oder „heil“ werden (Mt 5,48). Nur wer die aggressive Seite in sich wahrnimmt und integriert, kann bewußt und schöpferisch damit umgehen. Das Verleugnen dieser Seite in uns bringt dagegen die Gefahr mit sich, „Aggression“ und „Böses“ nur draußen bei anderen zu sehen und dort zu bekämpfen. Das führt zu Vorurteilen, Feindbildern, Angst und Haß: „Warum kümmerst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen?“ (Mt 7,3)

– Wir Christen bezeugen deshalb gerade jetzt, daß Kriege durch nichts gerechtfertigt werden können. In Jesus Christus ist Gott selbst wehr- und waffenlos geworden, um Angst abzubauen und Frieden und Versöhnung anzubieten. Daher kann auch für uns „Friedensdienst“ nicht mit, sondern nur ohne Waffen geschehen. Zu diesem Weg des Vertrauens können wir nur Schritt für Schritt durch unser persönliches Leben und öffentliches Engagement vom Evangelium her Mut machen. Dazu gehört auch das brüderliche Gespräch mit unseren Mitchristen, die einen „Friedensdienst mit der Waffe“ noch für nötig halten.

– Wir sind gewiß, daß Jesu Geist auf diesem Weg seine Kirche befähigen wird, „mutiger zu bekennen, treuer zu beten, fröhlicher zu glauben und brennender zu lieben“.

Am Ostermontag 1983 wird sich unsere Gruppe an der Friedensdemonstration in München beteiligen.

Ludwig Wild, Germering